

Bonobo – Berns eigene Währung

«Bon ohne Boss» und ist eine Parallelwährung. Los gehts im Januar – das Vorbild gibts in Basel.



Hinter den Mauern der Berner Reitschule soll Geld gedruckt werden. Foto: Keystone

Das alternative Geld wird in der Kleindruckerei des Berner Kulturzentrums Reitschule gedruckt. Das Sicherheitsmerkmal wird ein aufklebbares Hologramm sein, wie es etwa Konzerttickets kennen. Der Start ist auf den 24. Januar festgelegt, dann sollen an der Kulturveranstaltung Tour der Lorraine mit dem Eintritt 5er-Scheine ausgegeben werden. Das Geld heisst Bonobo und steht für «Bon ohne Boss». Der Name ist Programm. Das Geld soll nur unter Firmen mit «flachen Hierarchien» und Konsumenten zirkulieren, die «nicht in erster Linie die Gewinnmaximierung als Ziel zu haben».

Der Verein Bonobo ist gestern in Bern gegründet worden. Er wird als eine Art lokale Zentralbank walten und verpflichtet sich, jeden Bonobo eins zu eins in Franken zurückzutauschen. Die Reserven werden hundert Prozent betragen, «um Vertrauen in die Parallelwährung zu schaffen», sagen die Initianten. Rechtlich sind das Gutscheine mit dreijähriger Gültigkeit. Danach soll eine neue Serie in den Umlauf kommen, alte Bons sind eintauschbar. Der Verein wird weder einen Sekretär noch ein Büro haben. Als «Notenbanker» fungieren fünf bis sechs Vorstandsmitglieder in ihrer Freizeit.

«Wir wollten nicht zu lange debattieren, sondern experimentieren», sagt Alwin Egger vom Vorstand. Er arbeitet als Softwareentwickler der Kleinfirma Tegonal. Seine Dienstleistungen beispielsweise wird man mit der neuen Währung bezahlen können. «Einen kleinen Teil des Lohns werden wir uns in Bonobo auszahlen», sagt Egger. Den Gründern sei klar, dass viele Dinge damit nicht bezahlt werden können. Wichtig sei ihnen die Signalwirkung. Jeder, der Bonobos entgegennehme, signalisiere so, dass er an eine «solidarische und sozial orientierte Wirtschaft glaubt». Zins zu nehmen für Darlehen, wäre nicht erlaubt.

Cafés, Maler, Blumenläden

Die Bonobo-Gründer konnten auf ein Vorbild zurückgreifen. In Basel besteht seit 2002 das Alternativgeld BNB (BonNetzbon). Rund 30'000 BNB sind im Umlauf, dreimal mehr als vor neun Jahren. Sie werden heute von rund 120 lokalen «Organisationen» angenommen, die auf der Internetseite Viavia.ch/netzbon verzeichnet sind. Dort finden sich unter anderem ein Bauernhof, ein Café und zwei Restaurants, Maler, Elektriker, zwei Coiffeusen, eine Masseurin, ein Taxi, eine

Von Andreas Valda
Bundeshausredaktor
[@ValdaSui Bern 09.12.2014](#)

Stichworte

[Geld](#)

Artikel zum Thema

Eigene Währung, eigener Geldstress



Untergrenze zum Euro bald auch in Schweden? Was Franken und Krone verbindet respektive die Schweiz und die Skandinavien doch wieder trennt. [Mehr...](#)
Von Markus Diem Meier [29.10.2014](#)

Das Gesicht hinter den Bitcoins

Ein US-Magazin will den verschwundenen Erfinder der virtuellen Währung gefunden haben. Bislang hatte man angenommen, der Name sei das Pseudonym eines Programmierers. [Mehr...](#)
Von Seraina Kobler [06.03.2014](#)

«Auf dem eigenen Bitcoin-Konto kann nichts passieren»

Eine Handelsplattform der virtuellen Währung Bitcoin ist verschwunden. Gerüchte über gigantische Verluste machen die Runde. Wirtschaftsinformatiker Rainer Böhne erklärt, wie es dazu kommen konnte. [Mehr...](#)
Interview: Seraina Kobler [26.02.2014](#)

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

[@tagesanzeiger folgen](#)

Kaffeerösterei, ein Blumenladen, Buchhandlungen und Solarstromzertifikate sowie das Hilfswerk Terres des Hommes.

Träger ist die Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie in Basel, gegründet vom Verein Soziale Ökonomie. Präsident und Mitgründer ist Isidor Wallimann, ein pensionierter Basler Wissenschaftler, der in den USA Landwirtschaft, Ökonomie und Soziologie studierte und zurzeit an der US-Universität Syracuse forscht und laut eigenen Angaben Vorträge über nachhaltige Wirtschaft und Sozialpolitik hält.

«Der BNB ist meines Wissens die einzige Währung in Europa und den USA dieser Art im städtischen Umfeld», sagt Wallimann. Regelmässig seien solche Projekte entstanden, aber bald wieder eingegangen. Er kennt auch Alternativwährungen dörflicher Gemeinschaften, wo jeder jeden kennt. «Diese sind vor allem dem Gedanken einer Selbsthilfegruppe entsprungen, um den Kreislauf der lokalen Wirtschaft anzukurbeln.» Der BNB aber sei «ein politisches Projekt». Er soll Projekte und Betriebe fördern, die an der Transformation zur sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeit teilhaben möchten.

Der BNB kann gegen eine Kommission in Franken zurückgetauscht werden. Für 1000 BNB werden 925 Franken erstattet. «Mit dem Rest finanzieren wir Auslagen wie eine Neuauflage der Bons nach drei Jahren.» Die Genossenschaft hält die Frankenreserve rund zur Hälfte selber. «Den übrigen Teil vergeben wir als Darlehen, beispielsweise für den Betrieb von Solarpanels im Quartier.»

WIR existiert seit 1934

Die einzige Parallelwährung, die sich bisher fest etabliert hat, ist die WIR-Währung der gleichnamigen Genossenschaft aus Basel. Sie setzt als Bank 4,5 Mrd. Franken um. Die Genossenschaft wurde in der Krise 1934 mit 42'000 Franken (heute 350'000 Franken) Kapital gegründet. 45'000 Kleinbetriebe, vor allem im Bau, nehmen WIR entgegen. 2013 wurde im Wert von 1,43 Mrd. damit bezahlt. Das Guthaben wird oft schnell weitergereicht und nicht verzinst. «Geld soll im Umlauf bleiben, also nicht gehortet werden», sagt Sprecher Volker Strohm. Was hält der bürgerliche WIR von Bonobo und BNB? «Initiativen, die die Binnenwirtschaft stärken, sind grundsätzlich zu begrüßen. Die Geschichte des WIR geht auf eine vergleichbare Idee zurück.» Der emeritierte Zürcher Bankenprofessor Hans Geiger ist skeptisch: «Ein Zahlungsmittel hat nur dann eine Chance, wenn es von vielen Personen zur Bezahlung von Transaktionen und zur Begleichung von Verpflichtungen akzeptiert wird. Das ist keine Frage der politischen Gesinnung.»

(Tages-Anzeiger)

(Erstellt: 09.12.2014, 06:57 Uhr)